

Am Mudschahidin-Tag, Nationalfeiertag, am vergangenen Freitag glückt um ein Haar der 14. Mordversuch an Hamid Karzai in diesem Jahr.

Der Präsident Afghanistans, der seinen Palast in Kabul nur noch verlässt, wenn ihm die Amerikaner zwei Apache-Helikopter als Geleitschutz mitgeben, steht in der Luke eines Schützenpanzers am Paradeplatz. Um 9 Uhr lässt er sich im Schrittempo die Tribünen entlang fahren, dann biegt der Panzer ein zu den Ehrenformationen, die sich vor der Id-Gah-Moschee aufgebaut haben, 1000 Mann, dazu ausersehen, für die Sicherheit Kabuls zu sorgen.

Um 9.25 Uhr ist Karzai von seiner Ehrenrunde zurück. Seine Macht ist gespielt, das wird sich gleich erweisen. Er nimmt Platz auf der Tribüne, er sitzt 12, 14 Stühle weiter, dazwischen die Botschafter der USA, Großbritanniens, Frankreichs, Deutschlands, Nato-Leute, Uno-Menschen.

Um 9.45 Uhr dröhnt die Nationalhymne aus Lautsprechern. „Dies ist das Land Afghanistan, der Stolz aller Afghanen. Ein Land des Friedens, ein Land des Schwerts, ein Land der mutigen Söhne.“ Es wird Salut geschossen, eine lange Reihe, erst ein Kanonenschlag, dann zwei, dann drei, vier, fünf.

„Dieses Land wird leuchten für immer“, aber jetzt platzt Maschinengewehrfeuer in die Parade, drei Parlamentarier werden sofort getroffen auf der Tribüne, 25 Meter rechts unterhalb von Karzai, Panzergranaten detonieren auf dem Asphalt, ein Kind in der Schusslinie stirbt, ein Polizist.

Es beginnt ein Rennen und Drängen, Sicherheitsleute schließen Ringe um ihre Prominenten und führen sie weg, hinter das Stadion, aber dort wird ebenfalls geschossen, eine zweite Gruppe Angreifer nimmt die Flüchtenden ungenau unter Feuer, es ist jetzt ein Ducken und Warten, Rennen und Hocken, es ist nationaler Feiertag in Afghanistan, der Krieg ist acht Jahre alt, und gerade geht eine weitere Schlacht um die Zukunft verloren.